

Heft 1/2021 – 116. Jahrgang

akzente

für Theologie und Dienst

Thema

Kinder als Gabe und Aufgabe

› Referate

Kinder als Gabe

Hartmut Steeb

Kinder als Aufgabe

Christa-Maria Steinberg

„Kinder sind eine Gabe des Herrn“

– ein persönlicher Einblick

Christina Ott



„Kinder sind eine Gabe des Herrn“ – ein persönlicher Einblick

Christina Ott

Dieser überzeugten Aussage des Psalmbeters (Ps. 127, 3) kann man nur nickend zustimmen. Ein solch kleines Wesen ist ein Wunder - durch und durch. Das überwältigendste Geschenk, welches Menschen in ihrem Leben bekommen können. Ein Geschenk, welches mitwächst und dabei geheimnisvoll und überraschend bleibt. Ja - auch herausfordernd... Niemand, der Mutter oder Vater werden durfte, stand nicht irgendwann auch ratlos und überfordert vor dem lebendigen Geschenk.

Der Bibelvers weckt neben der Zustimmung auch Fragen. Vor allem und ganz existenziell bei Paaren, die sich sehnlichst ein Kind wünschen. Auch für geistliche Begleiter, die im seelsorgerlichen Bereich tätig sind und von der Not dieser Paare wissen oder sie zumindest ahnen. Mit diesem persönlich gefärbten Beitrag möchte ich für diese Thematik sensibilisieren und einige Anstöße weitergeben.

Heute ist enorm viel bekannt über den weiblichen Zyklus, über Verhütung, Hormonspiegel und den optimalen Befruchtungszeitpunkt. Per Ultraschall kann die Entwicklung eines Embryos überwacht werden. Und doch entzieht sich das Wunder eines neuen Lebens letztlich unserer Machbarkeit.

Ja, Kinder sind eine Gabe des Herrn! Wir können sie nicht selbst „machen“, selbst wenn Paare zielgenau auf eine befruchtete Eizelle hinsteuern. Sogar falls die Schwangerschaft eintritt, bleibt es letztlich eine Überraschung, welches Geschlecht das

Kind haben wird, welche genetischen Voraussetzungen es mitbringt, ob es gesund ist und wie es aussieht.

Vorsicht vor dem Umkehrschluss!

Allerdings wird die Umkehrung des biblischen Satzes fatal. Betroffene Paare könnten sonst auf die seltsamsten Ideen kommen, von denen uns damals auch einige durch den Sinn gingen. Sie könnten lauten:

- Was denkt sich Gott dabei, uns bei der Geschenkübergabe gefissentlich zu übergehen?
- Wenn Kinder eine Gabe Gottes sind und ausgerechnet wir kein Kind bekommen – wie können wir dann Gottes Güte und Fürsorge tatsächlich vertrauen?
- Was können wir tun, um Gott doch noch „uzustimmen“? Mehr beten? Deutlicher unter Beweis stellen, wie ernst es uns mit unserem Glauben ist?
- Oder ist an uns irgendetwas nicht richtig?

Nach dem ersten Betäubungsschmerz können sich weitere Fragen melden:

- Darf man bei Geschenken, die ausbleiben, nachhelfen?
- Wieviel Eigeninitiative ist erlaubt? Bis wohin haben wir die Freiheit, Hilfen der modernen Reproduktionsmedizin in Anspruch zu nehmen?

Als junges Paar buchstabierten wir diese Fragen tatsächlich durch. Johannes war damals Theologiestudent, ich Krankenschwester auf einer Frauenstation. Wir bemühten uns,

ethisch-theologisch und auch persönlich abzuwägen und trafen für uns eine Entscheidung: wir stellten einen Adoptionsantrag. Denn wir konnten es uns nicht vorstellen, die erste Dienststelle anzutreten und uns doch vorwiegend um uns selbst, um den Zyklus und Behandlungstermine zu drehen. Genau dies hätte der Schritt in Richtung Reproduktionsmedizin bedeutet. Letztlich beschenkte Gott uns auf besondere Weise mit zwei wunderbaren Kindern, die wir als Babys adoptieren durften.

Dies war *unser* Weg oder *Gottes Weg mit uns* – keinesfalls möchten wir diese Entscheidung verallgemeinern.

Kinderlose Paare seelsorgerlich begleiten

In biblischen Berichten kommt beides vor: Kinderlosigkeit als Vorbereitung auf ein Kind, welches eine besondere Rolle haben wird,¹ und als „Strafe“². Ich scheue mich sehr, dieses Verständnis auf heute zu übertragen. Vielmehr sehe ich in Kinderlosigkeit eine herausfordernde Krise für Partnerschaften und die Zumutung an die Betroffenen, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie sie mit nicht erfüllten Wünschen umgehen.

In Deutschland liegt die Zahl der Paare mit unerfülltem Kinderwunsch bei etwa 15 Prozent. (Ursachen der Unfruchtbarkeit: 30 Prozent beim Mann - 30 Prozent bei der Frau - 20 Prozent Kombination aus beiden Partnern - 20 Prozent unklar).³ Also ist damit zu rechnen, dass ein ähnlicher hoher Prozentsatz auch bei jungen Paaren in unseren Gemeindekreisen und persönlichen Beziehungen zu finden ist. Ganz zu schweigen von den Singles, für die das Thema Kinderlosigkeit natürlich auch mitschwingen kann. Als Seelsorger und Verkündiger werden Sie

mit dieser Thematik wissentlich oder unwissentlich Kontakt haben.

Welche Haltung und welche Fragestellungen könnten hilfreich sein? Wir haben selbst erlebt, dass zu einfache geistliche Antworten schmerzen. Ebenso natürlich, wenn niemand nachfragt oder zu ungestüm nachfragt. Kinderlose Paare können wie rohe Eier sein, die behutsame Behandlung brauchen. Gleichzeitig wollen sie gesehen und ernst genommen werden. Mitfühlendes Schweigen passt weitaus besser, als lapidar dahingesagte oder flapsige Sätze.

Mit dem Wissen von heute könnte ich mir folgende Gesprächsansätze als tröstlich und ermutigend vorstellen:

- Wo steht ihr? Welche Fragen quälen euch?
- Was macht das mit eurem Gottesbild? Wie kann ich euch helfen, eure Enttäuschung über Gottes Wege zu verarbeiten und nicht bitter zu werden?
- Möchtet ihr vertraulich oder offensiv damit umgehen? Darf die Gemeinde euer Anliegen mittragen?
- Kann ich euch mit Menschen in Kontakt bringen, die Ähnliches durchlebt haben?
- Wofür darf ich beten?

Echte Trauerarbeit kann angezeigt sein, nicht nur über Fehlgeburten, sondern auch über nicht empfangene Kinder. Nachdem erste Trauerphasen bewältigt sind, könnten weiterführende Denk- und Gesprächsrichtungen sein:

- Welche Gabe hat Gott in dein/in euer Leben gelegt? Denn Kinder sind nicht die einzige Gabe des Herrn...
- Welche Chance könnte in diesem Verlust stecken?
- Wofür könnte eure Liebe und Kapazität gebraucht werden?

Ungewollt kinderlose Paare werden krisenhafte Zeiten durchleben und auch Stärkung für ihre Partnerschaft benötigen.

Freiheit gewähren

Ein nicht unwesentlicher Aspekt zum Schluss. In Zukunft wird es vermehrt Paare geben, die bewusst keine Kinder haben wollen. Ihnen sollte die Freiheit gegeben werden, sich so entscheiden zu dürfen. Auch für sie gilt: Gott verteilt viele Gaben. Er kann persönliche Entscheidungen in seine Pläne einbinden und darin Segen wirken.

Anmerkungen

¹ Richter 13 – Die Verheißung eines Sohnes an die Frau Manoachs (Simson)

² 2. Samuel 6,23 – Davids Frau Michal

³ <https://ivi-fruchtbarkeit.de/blog/auch-zeugungsunfähige-maenner-koennen-vater-werden-2/#:~:text=H%C3%A4ufig%20wird%20eine%20Zeugungsunf%C3%A4higkeit%20des,30%20Prozent%20beim%20Mann%20liegen> *Aufgerufen 11.07.2020*



Christina Ott ist psychologische Beraterin/Supervisorin, Referentin und Autorin und lebt in Schmalkalden
(www.ott-beratungen.de)

1. Samuel 1 – Hanna, eine kinderlose Frau

Auszug aus dem Buch „Unvollkommen glücklich – Vom Mut, ich selbst zu sein“ – Christina Ott

Hannas Tränengeschichte

Hanna war eine tief enttäuschte Frau. Von ihr werde ich im Folgenden erzählen. Dabei nehme ich mir die Freiheit, ein wenig zu assoziieren. Den Originaltext finden Sie in 1. Samuel Kapitel 1. Hanna lebte zu einer Zeit, in der Kinder zu haben schlechthin die Erfüllung für eine Frau war. Es wird berichtet, wie sie mit ihrem Mann ein religiöses Fest besucht. Alle anderen sind fröhlich und ausgelassen. Hanna hingegen zieht sich an einen einsamen und heiligen Ort zurück. Dort weint sie bitterlich. Vermutlich liefen ihr auch schon unterwegs auf dem Pilgerweg nach Silo die Tränen, aber jetzt bricht alles aus ihr heraus. Ihre Tränen wollen nicht enden und sie spricht in ihrem Herzen zu Gott, während die Lippen sich nur bewegen. Ein Priester, der das beobachtet, hat nur eine Erklärung parat: Sie muss betrunken sein! Denn das stumme Beten war damals unüblich. Der Priester rüffelt Hanna an. Ihre Antwort zeigt, dass sie vollkommen nüchtern ist. Ihre innere Not lässt sich nicht mehr verdrängen, denn sie wird einfach nicht schwanger! Zyklus um Zyklus vergeht. Sie hat schon alles versucht. Ihr Mann Elkana natürlich mit. An ihm kann es nicht liegen, denn seine Nebenfrau hat Kinder. Elkana verachtet Hanna nicht. Er liebt sie und zeigt ihr das deutlich mit einer rührenden Zärtlichkeit und mit einer Extraportion Opferfleisch. Aber das tröstet Hanna nicht über ihren Schmerz hinweg. Zumindest nicht mehr. Eher erscheint ihr das heute wie

ein Trostpreis. Und richtig verstehen kann Elkana sie garantiert auch nicht, denn er hat ja viele Kinder. Mit Peninna, seiner Nebenfrau. Die ist laufend schwanger oder stillt. Hanna kann deren Verachtung einfach nicht mehr ertragen. Den ganzen Weg über fühlte sich Hanna schon von ihr gepeinigt. Aus irgendeinem Grund bricht nun der gesamte angestaute Kummer, ihre Enttäuschung und Verzweiflung, aus Hanna heraus. Vielleicht verdichtet sich an diesem Ort, dem Heiligtum in Silo, was Hanna in all den Jahren zuvor gehofft und erwartet hatte? Wer weiß, wie oft sie in der Vergangenheit schon dort stand und betete und die Hoffnung hegte, im nächsten Jahr beim Opferfest könnte auch sie ein Kind im Arm halten. Vielleicht hat sie auch nur gerade ihre Regel bekommen und muss wieder eine Hoffnung begraben.

Diese schmerzliche Erfahrung gibt es auch heute, sogar viel öfter, als wir meinen. Frauen und ihre Männer warten vergeblich auf die ersehnte Schwangerschaft. Das ist in jedem Fall seelisch belastend. Damals war es noch dazu ein gesellschaftlicher Makel, ein Stigma, sogar eine religiöse Verdächtigkeit. Wenn Gott Hanna nicht mit einem Kind segnet, muss doch etwas faul sein... Vermutlich litt Hanna außer unter ihrem persönlichen Verlust auch darunter, die ihr zuge dachte Rolle nicht zu erfüllen und aus dem Raster herauszufallen. Schnell wird damit auch der eigene Wert in Verbindung gebracht und das Gefühl, nicht gut genug

zu sein, findet reichlich Nahrung. Obwohl heute gesellschaftlich gesehen der Wert einer Frau längst nicht mehr ans Muttersein gekoppelt ist, können Frauen in ihrer Umgebung Ähnliches durchleben.

Meine Tränengeschichte

Ich möchte Ihnen etwas von mir erzählen, etwas sehr Persönliches. Hanna ist meine Leidensgenossin. Ich konnte ebenfalls nicht schwanger werden und weiß, wie sich das anfühlt, tapfer sein zu wollen in der Begegnung mit Schwangeren. Damals arbeitete ich als Schwester auf einer Frauenstation und zu meinen Aufgaben gehörte es, regelmäßig CTG - Gurte um schwangere Bäuche zu schlingen. Eine echte Herausforderung. Ich kenne diese ständig wachsende Hoffnung, dass es diesmal endlich „geklappt hat“, Monat um Monat, Jahr um Jahr. Und dann die ernüchternde Tatsache, dass nichts geschehen ist. Der Körper weigert sich, seine Bestimmung zu erfüllen. Zukunftspläne platzen. Niemand kann den Weg für uns in den Schmerz gehen, schrieb ich bereits weiter oben. Selbst der Ehepartner, der genauso Betroffene und am nächsten stehende Mensch, hat seinen eigenen Schmerz und die eigene Umgangsart. Ich fühlte mich wie in einer großen Blase, abgetrennt von allen anderen, bei denen das Leben reibungslos zu funktionieren schien. Im Laufe mehrerer Jahre ereignete sich dann etwas. So wie das Schluchzen eines Kindes langsam verebbt, stellte sich ein Versöhnen ein. Ein Ja zur Kinderlosigkeit und zum schmerzlichen Verlust. Wir bekamen die Ahnung, dass diese Lebensführung keine Panne ist, sondern dass Gott uns das zumutet und uns darin formen und begleiten möchte. Nach der angenommenen Ent-Täuschung klärten wir für uns, welche Konsequenzen die uner-

wartete Situation für uns haben könnte. Zu zweit bleiben? Nach Afrika gehen und uns einer anderen Lebensaufgabe widmen? Alle medizinischen Möglichkeiten nutzen? Über Adoption nachdenken?

Relativ überraschend kam dann ein neugeborenes Baby zu uns. Tränen der Rührung und Dankbarkeit flossen. Wir konnten es kaum fassen. Unter die Adoptionsanzeige schrieben wir einen Satz aus dem 126. Psalm: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.“ Unsere zahlreichen Tränen aufgrund der Kinderlosigkeit hatte Gott tatsächlich in Freudentränen verwandelt. Siebzehn Monate später konnten wir die neugeborene Schwester des kleinen Jungen adoptieren. Auf ihre Geburtsanzeige setzten wir einen weiteren Vers aus demselben Psalm: „Der Herr hat Großes an uns getan, darüber sind wir fröhlich.“ Bis heute sind die beiden ein unbeschreibliches Geschenk für uns. Diese Lebenserfahrung hat mich tiefer geprägt, als es eine unkomplizierte Zeugung und Schwangerschaft es je vermocht hätten.

Von Hanna lernen

Wie ging es bei Hanna weiter? Sie antwortet dem Priester, der sie so schroff angefahren hatte: Nein, ich bin nicht betrunken. Ich habe nur Gott mein Herz ausgeschüttet. Ich musste ihm meinen Kummer sagen. Der Priester ist wie ausgewechselt, als er sieht, wie ernst es Hanna mit ihrem Gebet meint. ‚Geh in Frieden‘, spricht er ihr zu. ‚Der Gott Israels wird dir gewähren, worum du gebeten hast.‘

Ich frage mich, woher das der Priester Eli so genau wissen konnte. Weil er die Intensität des Gebetes erahnte? Weil er Gott kannte? Ich weiß es nicht, es bleibt Gottes Geheimnis. Jedenfalls ist dieser Zusage der Wen-

depunkt in Hannas Tief. Sie geht zu ihrer Familie, meidet die Mahlzeiten nicht mehr und sieht wieder fröhlich aus. Vielleicht sogar ermutigt und hoffnungsvoll. In den nächsten Monaten wird Hanna schwanger. Sie bringt einen Sohn zur Welt, dessen Name etwas ausdrückt. Er heißt Samuel, das bedeutet: ‚von Gott erbeten‘ oder ‚von Gott erhört‘. Elkana ist erstaunt, als er erfährt, was Hanna mit diesem Sohn vorhat. Sie will ihn Gott zurückgeben, wenn er groß genug ist. Er soll zum Priesterdienst ausgebildet werden. Hanna will den Sohn gar nicht für sich haben und behalten. Daraus schlussfolgere ich, dass die ganze Leidensgeschichte etwas mit ihr gemacht hat. Sie fühlt sich beschenkt von Gott und schenkt zurück. Das Mutterwerden, das andere Frauen fast selbstverständlich erleben, bleibt für sie ein kostbares Geschenk. Und aus Samuel wird ein Großer und Gesegneter für sein Volk.

In dieser Tränengeschichte entdecke ich zwei Knackpunkte. Zuerst die innere Wende, das Loslassen, nachdem alles ausgeweint und ausgebetet war. Der absolute Tiefpunkt war notwendig. Hanna musste erst bis zur tiefsten Tiefe vordringen, bevor es besser werden konnte. Von da an vertraute sie dem Zusage und ließ die Hoffnung erneut keimen. Mich beeindruckt ebenso, zu sehen, wie Hanna sich verhält, nachdem ihr Herzenswunsch erfüllt wurde. Sie blieb tief mit Gott verbunden. Er war nicht nur Mittel zum Zweck, ein Gebetserfüllungsautomat. Hanna will Gott den ersehnten Sohn zurück schenken. Sie fühlt sich überreich. Ihr übersprudelndes Danklied wurde überliefert und ist nachzulesen in 1. Samuel Kapitel 2.

Nicht jede Geschichte einer kinderlosen Frau wird so ausgehen, ich weiß. Aber jede

Geschichte eines Menschen, der sich mit seiner Situation und seinen Tränen an Gott wendet, kann so ähnlich ausgehen – nämlich völlig überraschend. Ganz individuell wird Gott Wege finden, zu ermutigen, zu bestärken, zu trösten und vielleicht auch Unmögliches möglich zu machen.

Auszug aus dem Buch von Christina Ott mit freundlicher Genehmigung des Verlages der Francke-Buchhandlung

Christina Ott
Unvollkommen glücklich –
Vom Mut, ich selbst zu sein
288 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-96362-173-4
12,95 EUR
www.francke-buch.de

